

„Eine poetische Naturwahrung ist unumgänglich“

Lesung der preisgekrönten Autorin Marion Poschmann beim Kulturforum Südliche Bergstraße

Von Anton Ottmann

Wiesloch. Gilbert Silvester träumt nicht nur, dass ihn seine Frau betrügt, er glaubt auch daran. Der im Leben schon vielfach gescheiterte Kulturwissenschaftler mit dem Spezialgebiet „Bartforschung“ ergreift die Flucht und reist nach Japan, dem am weitesten entfernten Ort mit „alles in allem bartlosen Menschen“. Im Hauptbahnhof von Tokio trifft er zufällig einen jungen Mann, der sich aus Prüfungsangst umbringen will. Durch seinen dünnen Bart ist er ihm sympathisch, der, wie sich später herausstellt, nur angeklebt war. Er will ihn vom Suizid abhalten, indem er vorschlägt, einen besseren Platz dafür zu finden. Mit zwei Büchern im Gepäck brechen die beiden zu einer Art Pilgerreise auf: Der Student Yosa Tamagotchi mit dem „vollständigen Selbstmordhandbuch“, in dem attraktive Suizidplätze aufgelistet sind, Silvester mit dem Reisetagebuch „Auf schmalen Pfaden im Hinterland“, in dem der berühmte japanische Schriftsteller Matsuo Bashō vor rund dreihundert Jahren wichtige Ereignisse seiner letzten Reise niedergeschrieben hat.

Diese im Grunde traurige und zugleich komische Geschichte erzählt Marion Poschmann in ihrem Buch „Kieferninseln“, aus dem sie auf Einladung des Kulturforums Südliche Bergstraße im Wieslocher Kulturhaus las. Dabei wurde sie von Michael Braun begleitet. Der Literaturkritiker aus Heidelberg moderierte die Lesung und hob besonders „ihre sprachliche Lakonie und Transparenz, ihre über Abgründe gleitende, erzählerische Leichtigkeit und das richtige Verhältnis von Tragik und Komik“ hervor. Gerne beantwortete Poschmann seine Fragen zu ihrer Arbeitsweise und die Entstehung ihrer Werke. Die Au-

torin, 1969 in Essen geboren, studierte Germanistik, Philosophie und Slawistik und lebt heute in Berlin. Sie erhielt zahlreiche Preise, so 2018 den Klopstock-Preis des Landes Sachsen-Anhalt für ihren Roman „Kieferninseln“ und 2021 den Bremer Literaturpreis für den Gedichtband „Nimbus“. Im gleichen Jahr bekam sie den „Wortmeldungen-Preis“ für ihre herausragenden deutschsprachigen literarischen Kurztexte (Essays, Reden, Kurzgeschichten), die sich mit gesellschaftspolitischen Herausforderungen unserer Zeit auseinandersetzen. Für ihr Essay „Laubwerk“



Marion Poschmann und Michael Braun sprachen bei der Lesung über die Werke der Autorin. Foto: Ottmann

über den Zustand eines Stadtbaumes wurde sie besonders ausgezeichnet. Dazu meinte der stellvertretende Vorsitzende des Kulturforums, Gert Weisskirchen, bei der Begrüßung: „Laubwerk ist ein furioses Kaleidoskop, gemischt aus Farben, hellstichigen Beobachtungen von Bäumen, ihrer Geburt und ihrem Vergehen und wie sie eingebettet sind in Reflexionen über Ökologie, Ökonomie, Politik und Gesellschaft.“

Bäume in ihrer natürlichen Schönheit und Wandelbarkeit sind auch in „Kieferninseln“ ein großes Thema, genauso wie deren Missachtung und Zerstörung durch

Hitze, Dürre und Emissionen. Deshalb spielt Poschmanns Roman auch in Japan. Dieses Land hatte die Autorin drei Monate lang bereist. Dort blieb die Begeisterung für die Natur über Jahrhunderte hinweg erhalten, trotz der immensen kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen der vergangenen hundert Jahren und trotz der Schäden an der Natur und der Umwelt, die diese Entwicklung zur Folge hatte. Sie greift in ihrem Roman auch das Phänomen der zunehmenden Suizide von jungen Menschen auf, die wohl durch diesen Umbruch überfordert sind und glauben, mit diesem Schritt ihre ganz persönliche Ehre wiederherstellen zu können.

Im Roman fällt es den beiden Protagonisten nicht leicht, einen würdevollen Ort für den Suizid zu finden – auch nicht an den von Bashō beschriebenen romantischen Plätzen, die, so scheint es, alle der modernen Welt geopfert wurden. Doch dann treffen sie auf eine von Kiefern bewachsene Insel und eine Klippe, die, wenn man den richtigen Sonnenstand wählt, „einem von alleine fallen lässt“. Dass der Mensch für sein Sterben einen ihn beglückenden Ort auswählt, um mit seinem Tod eine seelische Reinigung zu vollziehen, ist dem vom Christentum geprägten Menschen fremd und traf auch beim Publikum auf Widerspruch. Doch spiegelt die Szene durchaus die Sehnsucht nach Aussöhnung von Natur und Mensch, die in allen Werken Poschmanns mitschwingt und die dazu meint: „Wenn wir die Natur bewahren und eine ökologische Katastrophe verhindern wollen, ist eine neue Romantisierung der Welt, eine poetische Naturwahrung unumgänglich.“

① Info: Marion Poschmann, Roman „Die Kieferninseln“, Suhrkamp Verlag.